Erscheint wöchentlich 3 mal. Neunter Jahrgang. Erscheint wöchentlich

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 42. Bezugspreis für das Vierteljahr 1.20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 75 Pfg. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme Heydebrandstraße 3, bei

Brockau. Sonntag, den 11. April.

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden vormittags von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Zeitbilder.

1909.

Heeressache.

Trotzdem ortsüblich und zu wiederholten Malen in den Brockauer Zeitungen bekannt gemacht worden ist, daß die unter militärischer Kontrolle stehenden Mannschaften ihre Kriegsbeorderungen für das Mobilmachungsjahr 1909/1910 im hiesigen Amte (Gemeindeschreiberei) Werktags Vormittags von 8 bis 1 Uhr abzuholen haben, ist dieses von einem großen Teil der Mannschaften nicht geschehen.

Diejenigen Mannschaften, welche noch nicht in dem Besitz der Kriegsbeorderung für das Jahr 1909/1910 sind, mache ich nochmals auf die Abholung aufmerksam.

Brockau, den 7. April 1909.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Dierschke.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1909 im Kreise Breslau werden wie folgt abgehalten

Kontrollplatz Brockau
(Peukers Gasthaus)
den 13. April cr., vormittags 8 Uhr
für die Ortschaften Brockau p. p.

Vorstehendes wird den Kontrollpflichtigen zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Brockau, den 23. März 1909.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Dierschke.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 10. April 1909.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.
Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden gern unter strengster Diskretion aufgenommen

* **[Breslauer Festwoche].** Daß der Fremdenverkehr des Westens Deutschlands den des Ostens um das vielfache übersteigt, hat nicht seinen Grund allein darin, daß man nur im Westen Landschaft und alte und neue Kultur sucht, sondern auch in den besseren Verkehrsverhältnissen, die eben nur infolge des aufs höchste gesteigerten Fremdenverkehrs vorhanden sind. Ein Versuch, die Aufmerksamkeit der Fremden auch auf den Osten zu lenken, ist die Breslauer Festwoche. Wie fast jede Großstadt des Westens ihre Festzeit hat, in der der Fremde Veranstaltungen verschiedenster Art zur beliebigen Auswahl findet, so soll auch Breslau in der Zeit vom 6. bis 13. Juni dem Fremden Gelegenheit bieten, sich von dem kräftig pulsierenden Leben im deutschen Osten zu überzeugen.

Als die größte Stadt „Ostelbiens" — wie die Westdeutschen den deutschen Osten nicht ohne Geringschätzung nennen — hat Breslau es als seine Ehrenpflicht erachtet, hier vorzugehen; nicht allein deshalb, weil es seiner Größe zufolge am meisten geeignet erscheint, große Volksmassen in sich aufzunehmen, sondern weil seine Lage im Mittelpunkte des an Schönheiten so reichen Schlesiens es dem Fremden bequem macht, diesen Südostwinkel des Deutschen Reiches, mit seinen Städten, Burgen, Bergen und Wäldern einmal selbst kennen zu lernen. Daß dies voraussichtlich in reichem Maße geschehen wird, zeigt die im Westen stets gemachte Erfahrung, daß der Fremdenstrom sich vom Festplatz aus über weite Gebiete ergießt, von München aus über Bayern, von Köln aus über die ganze Rheingegend, von Dresden aus über die sächsische Schweiz usw. Und so ist natürlich von der Breslauer Festwoche ähnliches zu erwarten; denn der Fremde läßt sich heute nicht an einem Zielpunkt festnageln, er zieht weiter. So hat die Breslauer Festwoche für den Verkehr des deutschen Ostens eine besondere Bedeutung.

Das Plakat, das überall zum Besuch einladet, bringt, von der schlesischen Künstlerin Frau Gertrud Pfeiffer-Kohrt gezeichnet, die harmlose Lebensfreude der Schlesier recht wirkungsvoll zum Ausdruck. Es enthält die Inschrift „Sport-Spiel-Kunst-Fest-Wiese im Scheitniger Park". Als Sportplatz ist ja Breslau dank seiner großen, neuzeitlichen Rennbahnen allbekannt. Wassersport aller Art wird ebenso eifrig betrieben, und in neuerer Zeit sind Einrichtungen geschaffen worden, die selbst einen ausgedehnten Luftsport ohne Schwierigkeiten ermöglichen. Aber auch jedes Bewegungsspiel findet hier neuzeitliche Pflegstätten. Auf dem Gebiete der Kunst sucht Breslau nicht ohne Erfolg seinen Ruf nicht blos zu befestigen, sondern auch zu erweitern. Lassen sich auch alle Veranstaltungen ihrer Natur gemäß nicht auf einem geschlossenem Platze vereinigen, so soll doch eine 20 Hektar große Festwiese im Scheitniger Park den Sammelpunkt bilden. Eine Zeltstadt, des Abends von Licht überflutet, wird nicht nur die Heimstätte turnerischer und anderer Spiele sein, sie wird auch sonst eine Fülle von Sehenswertem und Unterhaltendem bieten; natürlich auch Speise und Trank in reichster Auswahl und mundender Güte. Aber auch die Privatunternehmungen in der Stadt werden sich zu überbieten suchen. Wie in jedem Sommer, so wird auch diesmal die Stadt reichen Balkonschmuck anlegen, und überdies wird eine Gartenbauausstellung in dem großen Konzert-Etablissement „Friedeberg" von der Höhe der Gartenkultur Schlesiens Zeugnis ablegen. Alle Verkehrsunternehmungen werden bestrebt sein, selbst dem größten Fremdenandrang zu genügen, so daß die Stadt gerüstet sein wird, dem Fremden nach Möglichkeit jede Unterhaltung und Bequemlichkeit zu bieten, und dadurch den Beweis zu erbringen, daß auch der Osten Deutschlands und mit ihm das lebens- und schaffensfreudige Schlesien versteht, frohe Feste froh zu feiern.

Das Programm der Festwoche steht zwar heute noch nicht in allen Einzelheiten fest, doch läßt sich jetzt schon sagen, daß es nach dem altbewährten Göthe'schen Wort: „Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen" zusammengesetzt ist. Es ist selbstverständlich, daß gerade die beiden Sonntage, die die Festwoche gewissermaßen umrahmen, besonders reich bedacht sind, doch bietet auch jeder Wochentag eine große Fülle interessanter Veranstaltungen. Daß unser rühriger Schlesischer Verein für Luftschiffahrt dafür Sorge trägt, auch den aktuellsten Sport zu bieten, war vorauszusehen; er wird zwei große Aufstiege von je 6 Ballons veranstalten, einen als Wettfliegen, den anderen als sogenannte „Reiherbeize" (Ballonverfolgung). Auf der schönen Radrennbahn von Grüneiche wird am ersten Sonntag ein großes Radrennen mit Dauer- und Fliegerfahrten erster internationaler Fahrer stattfinden, während am zweiten Sonntag die Motorradfahrer-Vereinigung Verfolgungsrennen und andere bekannte Wettkämpfe veranstalten wird. Am gleichen Tage findet in der neuen Rennbahn Breslau-Süd ein großes Pferderennen statt. Fußballspiele, Tennisturniere und eine Reihe ähnlicher Darbietungen bringen willkommene Abwechselung, und ein besonders glücklicher Zufall fügt es, daß an dem mittelsten Tage der Festwoche die Teilnehmer der „Prinz Heinrich-Fahrt" hier in Breslau eintreffen, wodurch wohl auch eine Beteiligung des großen Schlesischen Automobilklubs an der Festwoche gesichert sein dürfte.

Wenn hier besonders viele sportliche Veranstaltungen erwähnt wurden, so geschah es lediglich, weil die festen Zusagen der einzelnen Vereine frühzeitig erfolgten. Aber die Breslauer Festwoche wird keineswegs hauptsächlich Sportwoche sein. So wird namentlich auch die Kunst zu ihrem Recht kommen. Es sei nur erwähnt, daß der Schlesische Sängerbund am 13. Juni ein großes Gesangskonzert veranstalten will, und daß auch die Breslauer Theater, das Schauspielhaus sowohl, wie Liebichs Sommertheater — wo Direktor Ziegel mit einer trefflichen Berliner Truppe gastieren wird — ganz besonders bestrebt sein werden, ein abwechslungsreiches, gutes und interessantes Programm zu bieten.

Wenn also Gäste von nah und fern während dieser Festwoche in Breslau weilen werden, so dürfen sie versichert sein, daß sie nicht nur mit der größten Herzlichkeit, und der fast sprichwörtlichen schlesischen Gemütlichkeit aufgenommen werden, sondern daß sie auch schöne, anregungsreiche Tage in Schlesiens Hauptstadt verleben werden, deren sie sicherlich gern noch lange Zeit gedenken.

* **[Vergnügungen].** In A. Baum's Etablissement findet am 1. Oster-Feiertag ein Freikonzert statt. Am 2. und 3. Feiertage findet Familientanz statt.

Der Genossenschaftsgasthof, B. Schaefslein, ladet für den 2. Oster-Feiertag sowie jeden Sonntag zum Tanzvergnügen ein.

* **[Das Breslauer Viktoriatheater]** veranstaltet während den Feiertagen „Große Spezialitäten-Vorstellungen" mit erstklassigen Kräften. An den Vormittagen finden „Matinees" statt.

* **[Spielplan des Breslauer Schauspielhauses].** Sonntag, den 19. April Nachm. 3½ Uhr „Gretchen", Abends 8 Uhr „Die Brautlotterie". Montag Nach. 3½ „Der König", Abends 8 Uhr „Die Brautlotterie". Dienstag 8 Uhr „Die Förster Christel". Mittwoch Abends 8 Uhr „Bub oder Mädel". Donnerstag Abends 8 Uhr „Die Brautlotterie". Freitag Abend 8 Uhr zum 1. Male „Othello, der Mohr von Venedig". Sonnabend Abends 8 Uhr „Die Brautlotterie".

* **[Sonntagruhe am ersten Osterfeiertage].** Nach den gesetzlichen und den Ausführungsbestimmungen über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe darf am 1. Osterfeiertage stattfinden: der Handel mit Back- und Konditorwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und mit Milch von vormittags 5 bis 9 und 11 bis 12 Uhr. Der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak, Zigarren, Bier und Wein dagegen nur von 7 bis 9 Uhr vormittags.

* **[Ratgeber für die Hinterbliebenen bei Todesfällen],** Verlag der „Gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle Erfurt", Verfasser A. Sänger, liegt vor uns ein 48 Oktavseiten umfassendes, in kurzer, allgemein verständlicher Form gehaltenes Büchlein. — Wer je in die Lage gekommen ist, ein Familienmitglied durch Tod zu verlieren, weiß, wie ratlos die Hinterbliebenen in den allermeisten Fällen dastehen. Deshalb verdient dieser wirklich gemeinnützige Ratgeber die weitgehendste Beachtung. Der Inhalt ist nach vielen fachmännischen Gutachten geschickt und praktisch zusammengestellt. Das Büchlein enthält neben der allgemeinen Belehrung über alles Wissenswerte auf diesem Gebiete, beispielsweise Testamente, letztwillige Verfügungen, Tod durch einen Unfall, Ansprüche der Hinterbliebenen, Pensionen usw. alles, was man in dem gegebenen Falle wissen muß. Von ganz besonderem Wert sind die in dem Werkchen enthaltenen zur Ausfüllung offenen Fragen. Sind diese nach der klar gegebenen Anleitung richtig ausgefüllt, so haben die Hinterbliebenen überhaupt weiter nichts zu tun, als das Buch an zuständiger Stelle vorzulegen. Eine große Zahl von Behörden, wie Postanstalten, kaiserl. Werften, königl. Gewehrfabriken, Berginspektionen, ferner Aktiengesellschaften 2c. haben das Büchlein für ihre Beamten resp. Angestellten angeschafft. Das Buch erscheint in 11. Auflage und hat von Fall zu Fall Revisionen erfahren, so daß es jetzt nach ersten fachmännischen Gutachten, voll seine Aufgabe erfüllt und durchaus zuverlässig ist. Der Versand im Buchhandel und im einzelnen hat einen solchen Umfang angenommen, daß fast 100 000 Exemplare umgesetzt sind. Der überaus billige Preis (25 Pfg.) ermöglicht jedermann die Anschaffung dieses nützlichen Familien-Büchleins. Dasselbe ist außer dem Verlag durch sämtliche Buchhandlungen und Verlagsanstalten zu beziehen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gottesdienst in Brockau.

Ostersonntag.
9 Uhr Gottesdienst.

Ostermontag.
9 Uhr Hauptgottesdienst, 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Ostersonntag:
6½ Uhr Auferstehungsfeier. 7 Uhr hl. Messe.
9¼ Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr hl. Segen.
Folgenden Tagen 7 Uhr hl. Messe.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Dem Lok. Heizer Paul Olbrich, kath. Sohn, 30. März, Brockau. Der Zimmermann-Witwe K. Sch. geb. N. kath. Tochter 1. April Klein Tschansch. Dem Maschinenputzer Reinhold Hanke, ev., Sohn, 5. April, Brockau. Der Schneiderin J. K. ev., Tochter, 30. März, Brockau. Dem Schmied Paul Weigmann, ev., Sohn, 3. April, Brockau. Dem Bahnschlosser Friedrich Peter, ev., Sohn, 4. April, Brockau. Dem Rangierer Franz Schwarzer, kath., Sohn, 6. April, Brockau. Dem Bauarbeiter Herman Deichsel, ev., Tochter, 1. April, Kl. Tschansch. Dem Gasthofsbesitzer Adolf Baum, kath., Tochter, 6. April, Brockau. Dem Arbeiter Gustav Grabolle, ev., Tochter, 6. April, Kl. Tschansch. Dem Schaffner J. Latzel, kath. 2. April, Sohn Brock.

Aufgebote.

Wagenschreiber Wilhelm Rathey, led., ev. Brockau, mit Schneiderin Maria Monse, led. kath., Brockau. Bahnarbeiter Otto Wilczek, led., ev., Brockau mit Schneiderin Ida König, led., ev., Brockau. Schaffner Heinrich Thomaneck, led., kath., Brockau, mit Köchin Selma Knoblich, led., ev., Brockau.

Sterbefälle.

Emma Kluß, Tochter des Maschinenputzers Karl Kluß, 14 Tage alt, kath., 4. April, Gr. Tschansch. Elfriede Kaiser, Tochter des Fabrikarbeiters Paul Kaiser, 5 Wochen alt, ev., 3. April, Gr. Tschansch. Wirtschafterin Karoline Hoffmann, 78 Jahr 11 Monate, ev., led., 5. April Gr. Tschansch.

Die Furcht vor Zeppelin.

Unter dieser Überschrift bringt der ‚B. L.-A.' einen längeren Artikel über die Stimmung in England, die durch die neuesten Erfolge des Grafen Zeppelin hervorgerufen worden ist. Es heißt da u. a.: Die Presse und das Publikum in England haben die jüngsten Flüge des „Zeppelin I" mit dem größten Interesse verfolgt. Die Korrespondenten der englischen Blätter in Berlin haben dem ‚Berliner Lokal-Anzeiger' ganze Spalten entnommen und nach London gekabelt. Und das alles geschah zur Vorbereitung der im „Mansion House" stattgehabten Versammlung der „Luftschiff-Liga des englischen Reiches", in der der Lordmayor den Vorsitz führte. Ein ausgezeichnetes Publikum, das die Halle bis auf den letzten Platz füllte, lauschte den Worten des Vorsitzenden, der zu einem energischen Vorgehen der Nation auf diesem Gebiet aufforderte.

„Wir müssen die Meisterschaft der Luft haben, wie wir die Herrschaft auf dem Meere ausüben," war der Schlußsatz seiner Rede. Lord Montague prophezeite, daß es in fünf Jahren mit der insularen Abgeschlossenheit Englands vorbei sein würde.

Leider scheine man es im Vereinigten Königreich gar nicht begreifen zu wollen, daß der Luftkrieg der Krieg der nahen Zukunft sei. Admiral Percy Scott ging gleich aufs Ganze: „Wir müssen sofort das Zweimächte-Verhältnis auch für die englische Luftflotte feststellen". Im übrigen bekannte der Admiral, daß er wenig von Luftschifferei verstehe, aber eine Kanone erfunden habe, die ein Luftschiff aus einer Höhe von 4000 Meter herabholen könne. General Baden-Powell, Oberst Templer und Sir Hiram Maxim waren die andern Redner. Sie sprachen von den „Dreadnoughts der Luft, die alsbald ihren Platz zwischen dem Kriegs- und Marineministerium finden müssen", und was dergleichen Schlagwörter mehr waren.

Während alle diese Redner die hervorragenden Leistungen des „Zeppelin I" als Reizmittel zur Anfeuerung des englischen Patriotismus anführten, meinte Sir Hiram Maxim, er glaube, daß das Zeppelin-Luftschiff noch bedeutend verbesserungsfähig sei. Mit dem Schießen nach einem Luftschiff sei das auch eine eigentümliche Sache. Bei nebligem Wetter könne man, sagte Sir Hiram, der auf diesem Gebiete sicherlich sachverständig ist, wohl 10 000 Schüsse auf ein Luftschiff abgeben, ohne es zu treffen. Was aber das Schlimmste wäre, sei, daß alle 10000 Schüsse zurückkämen und leicht der eigenen Partei Verderben bringen könnten.

Alle Blätter ohne Ausnahme widmen den Zeppelinschen Luftfahrten lange Leitartikel, in denen die Vorzüge des Friedrichshafener Luftkreuzers mit Begeisterung anerkannt werden, um die kläglichen Leistungen englischer Luftschiffe in das richtige Licht zu stellen. Der ‚Daily Telegraph' und andre Blätter warnen schon, daß nach den letzten Leistungen des „Zeppelin I" nicht mehr bezweifelt werden könne, daß dieses Luftschiff imstande sei, den Kanal zu kreuzen, und „es ist wohl möglich, daß solche Luftkreuzer ein ganzes Geschwader von Dreadnoughts durch aus der Höhe geworfene Bomben zum Sinken bringen".

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Hafen von Athen wurde ein besonderer Überwachungsdienst der ankommenden Schiffe wegen der bevorstehenden Ankunft Kaiser Wilhelms eingerichtet, zu dessen Empfang ein Geschwader von Panzern und Gegentorpedos nach Korfu abgehen wird.

* Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der als solcher 300 000 Mk. Apanage jährlich bezieht, erhält nun als Fürst von Schwarzburg-Sondershausen noch 400 000 Mark Jahresapanage. Der kürzlich verstorbene Fürst Karl Günter bezog 500 000 Mk.

* Sicherem Vernehmen nach sind die verbündeten Regierungen mit einer Abgabe vom Tabak, die nur 30 bis 40 Millionen einbringt, nicht einverstanden, zumal dabei die sozialpolitischen Gesichtspunkte der höheren Belastung von Rauchern teuerer Tabake nicht zur Durchführung kommen würden. Wie verlautet, ist ein Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der bereits in die Hände von Händlern und Gastwirten usw. befindlichen Tabakprodukte zu den höheren Steuersätzen in Vorbereitung begriffen.

* Die Reichspost will demnächst Briefmarkenhefte ausgeben. Dem Vernehmen nach ist der Abschluß der Vorarbeiten demnächst zu erwarten, so daß die Heftchen in absehbarer Zeit erscheinen dürften. Es ist beabsichtigt, zwei Arten von Heftchen zur Ausgabe zu bringen, mit je 20 Briefmarken zu 5 Pfennig und mit je 10 Marken zu 10 Pfennig. Die Heftchen erhalten quadratische Form. Jede Seite ist etwa 5 Zentimeter lang. Die Heftchen mit den Fünfpfennigmarken erhalten einen grünen, die mit Marken zu 10 Pfennig einen roten Umschlag. Alle Postverwaltungen, die bisher Markenheftchen ausgegeben haben, erheben mit einer einzigen Ausnahme einen Zuschlag zu dem Nominalpreise. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, die Markenheftchen zu dem Nominalpreise von 1 Mark ohne Aufschlag zu verkaufen. Um die erheblichen Kosten der Herstellung der Heftchen zu decken, ist beabsichtigt, diese mit Geschäftsempfehlungen zu versehen. Zwischen jede Markenlage kommt ein Blatt dünnen Papiers; diese Blätter sollen mit Anzeigen bedruckt werden. Die Postverwaltung steht in Unterhandlung mit geeigneten Unternehmern, um diese Reklame zu verpachten.

* Die Behauptung einer Korrespondenz, daß im Kriegsministerium eine Vorlage über die Zulagen vorbereitet wird, die an Offiziere in besonderen Stellungen neben ihrem Gehalt gezahlt werden, und daß diese Ergänzung eine Neuregelung dieser Zulage auf gänzlich neuer Grundlage vorsieht, trifft in dieser Form nicht zu. Allerdings werden bei den Beratungen über die Besoldungsaufbesserung der Offiziere auch Nachprüfungen betreffs der zurzeit gewährten Dienstzulagen stattfinden. Ob und in welchem Umfange bei dieser Gelegenheit aber vielleicht eine Verminderung der zurzeit gewährten Zulagen eintreten kann, unterliegt noch der Erörterung der zuständigen Stellen.

* Die Stadtverordneten-Versammlung in Halberstadt beschloß dem Magistratsantrag gemäß nahezu einstimmig die sofortige Einführung von Wertzuwachssteuern, um dadurch eine Erhöhung der bisherigen Gemeindesteuern infolge der Erhöhung der Beamten- und Lehrergehälter auch fernerhin zu vermeiden.

England.

* Im Unterhause erwiderte der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, auf eine Anfrage, ob eine Balkankonferenz noch nötig sei und welches die Aufgaben einer Konferenz wären: „Ich kann noch nicht sagen, ob die Konferenz stattfinden wird oder nicht. Die Änderungen des Vertrages, auf die in der Frage hingewiesen wurde, haben in erster Reihe zwischen den Mächten, deren gesetzmäßige Rechte direkt berührt werden, den Gegenstand von Verhandlungen gebildet. Die Abmachungen, zu denen man gekommen ist, werden, insoweit sie Änderungen des Vertrages enthalten, die Zustimmung der Vertragsmächte notwendig machen, und zwar bald, worauf ich nach den verschiedenen Übereinkommen, die getroffen worden sind, vertraue".

* Die Londoner Stadtverwaltung hat ein besonderes Komitee eingesetzt, um die Vorbereitungen für den Besuch der deutschen Bürgermeister, der im Mai d. stattfinden wird, zu treffen. Die zu Ehren der deutschen Gäste veranstalteten Festlichkeiten usw. werden sich über eine Woche erstrecken und eine Ausgabe von nahezu 60 000 Mark erfordern.

Portugal.

* Die monarchenfeindliche Strömung in Portugal schreckt vor dem politischen Mord nicht zurück. Ein Sergeant, der an den revolutionären Umtrieben unter dem Militär im Jahre 1908 beteiligt war und später seine Kameraden anzeigte, wurde beim Verlassen des Theaters erdolcht. Der Täter ist verhaftet worden; er weigert sich, seinen Beweggrund anzugeben.

Balkanstaaten.

* Eine New Yorker Finanzgesellschaft hat der serbischen Regierung vorgeschlagen, einen Kanal zu bauen, der die Flüsse Donau, Morawa und Wardar verbinden und bei Saloniki ins Meer münden würde.

Amerika.

* Präsident Castro, der auf der Fahrt nach Venezuela begriffen ist, hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da man den Friedensstörer nicht ohne weiteres in seine Heimat zurückkehren lassen will. So haben u. a. auch die englischen Behörden ihm aus Sicherheitsgründen die Landung auf Trinidad untersagt.

Asien.

* Die Bewilligung der Anleihe an die Kanton—Hankau-Eisenbahn seitens der deutsch-asiatischen Bank hat in China einen vortrefflichen Eindruck gemacht und dazu beigetragen, den guten Ruf der deutsch-asiatischen Bank noch weiter zu befestigen. Das freundliche Verständnis der deutsch-asiatischen Bank für die Schwierigkeiten der chinesischen Regierung wird in Gegensatz gestellt zu dem schroffen Auftreten der englischen und andern Banken, die die Führung der Verhandlungen bisher inne hatten. Die Haltung der deutsch-asiatischen Bank wirkt wie ein glänzendes Zeugnis für die Selbständigkeit der deutschen Finanz. Das Ansehen der deutsch-asiatischen Bank, welche bei der chinesischen Regierung immer in gutem Rufe stand, ist noch erheblich gestiegen.

* In dem von den Truppen des Schahs belagerten Täbris droht eine Hungersnot auszubrechen. Man befürchtet den Ausbruch blutiger Exzesse.

Montenegros Verzicht.

Nach langem Zögern hat sich auch Montenegro entschlossen, seinen Widerstand gegen die von den Mächten erstrebte Lösung der Balkankrise aufzugeben. Es fügt sich der Entscheidung der Großmächte hinsichtlich der bosnischen Frage, es erkennt also auch seinerseits die Angliederung Bosniens und der Herzegowina als zu Recht bestehend an. Was die von Rußland angeregte Aufhebung des Artikels 29 anbetrifft, so will Montenegro darauf verzichten, Antivari zu einem Kriegshafen auszugestalten; damit kommt es den Wünschen Österreich-Ungarns entgegen. Die endgültige Einigung zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro erscheint somit nur noch als eine Formensache. Die Vermittelung in diesem Streit hatte Italien übernommen. Der italienische Gesandte überreichte ein Schreiben mit dem Vorschlag, seine Regierung mit der Beilegung der schwebenden Schwierigkeiten zu betrauen. In der Antwortnote erklärte Montenegro, Antivari werde den Charakter eines Handelshafens behalten, und Montenegro passe sich der Entscheidung der Mächte, betreffend den Artikel 25 des Berliner Vertrages, an. Eine Abschrift dieser Note ist den Vertretern der Signatarmächte überreicht worden. Mit Rücksicht auf diese Anpassung an die Wünsche der Mächte glaubt man hier, daß die Angelegenheit beigelegt wird und der Pflege guter freundnachbarlicher Beziehungen mit Österreich-Ungarn nichts mehr im Wege stehe. In anbetracht der nachgiebigen Haltung Montenegros spielt ein schon vor längerer Zeit erfolgter österreichisch-montenegrinischer Grenzzwischenfall eine nur nebensächliche Rolle, zumal er auf dem besten Wege ist, gütlich beigelegt zu werden.

Am 21. März erfolgte bei Velatrojca ein Zusammenstoß zwischen einer österreichischen, von einem Fähnrich geführten, und einer montenegrinischen Grenzpatrouille. Die Montenegriner feuerten, ohne zu treffen. Die Schüsse wurden von den österreichischen Soldaten nicht erwidert. Zwei österreichische Soldaten wurden von den Montenegrinern angehalten und nach der Hauptstadt Montenegros gebracht. Auf die Vorstellungen der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Cetinje erklärte die montenegrinische Regierung, der Vorfall habe sich auf montenegrinischem Boden abgespielt. Da der österreichische Fähnrich das Gegenteil behauptet, wurde zur Aufklärung der Angelegenheit eine gemischte Kommission eingesetzt.

Von Nah und Fern.

Nächtliche Dauerfahrt des „Zeppelin I". Nach den vorausgegangenen Übungsfahrten der letzten Tage kam die Dauerfahrt, zu der das Reichsluftschiff Dienstag nacht gegen 10 Uhr aufgestiegen ist, etwas überraschend. Die Nacht- und Dauerfahrt wurde auf Befehl des preuß. Kriegsministeriums angetreten, und die Vorbereitungen hierzu wurden mit besonderer Sorgfalt getroffen. Das Luftschiff flog über die Stadt hinweg und dann in großem Bogen in der Richtung nach der Reichsballonhalle. Nach etwa einer Stunde kam es wieder von dort zurück und fuhr in der Richtung nach Ravensburg weiter. Dort traf es um 3 Uhr 50 Min. ein, bewegte sich in der Richtung nach Weingarten und flog über den dortigen Exerzierplatz bis nach Waldsee, das es um 6 Uhr in langsamem Fluge, die Spitze nach abwärts, passierte. In der Nähe dieser Stadt führte es verschiedene Manöver, wie seitwärts- und rückwärtsfahren, aus. Um 6½ Uhr nahm es wieder die Richtung nach Südwesten ein. Um 6 Uhr 50 Min. erreichte es wieder Ravensburg und bewegte sich dann gegen 7 Uhr in südöstlicher Richtung weiter, wobei es wieder einige Drehungen und Wendungen ausführte. Nach längerem Manövrieren über dem Gelände zwischen Ravensburg und Wangen fuhr das Reichsluftschiff in der Richtung nach Meckenbeuren und Tetnang weiter. Gegen ½9 Uhr schwebte es über Wangen im Allgäu. Dort führte es über der Stadt wieder verschiedene Manöver aus und fuhr dann der Bahnlinie entlang in der Richtung nach Kißlegg. Das Luftschiff manövrierte dann gegen die bayrische Grenze zu und fuhr um 9 Uhr 30 Min. wieder nach dem Bodensee. Um 9 Uhr 50 Min. bewegte sich der „Z. 1" über Friedrichshafen und landete glatt, nachdem er mehr denn 12 Stunden in der Luft geweilt hatte.

× **Den Mitkämpfern von Eckernförde** hat der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha aus Anlaß der 60. Wiederkehr des Tages von Eckernförde sein und seiner Gemahlin Bildnis mit eigenhändigen Unterschriften, sowie ein Geldgeschenk von je 20 Mk. überweisen lassen. Von den alten Veteranen, die dem früheren Koburg-Gothaischen Infanterie-Regiment angehörten, leben zurzeit im Herzogtum Gotha noch 19 und im Herzogtum Koburg noch 18.

○ **Eine Verschärfung der Tierschutzparagraphen,** die jetzt dem Reichstage zur Beschlußfassung vorliegen, verlangt eine Eingabe des Berliner Tierschutzvereins. Es wird als unerläßlich bezeichnet, daß nicht nur derjenige bestraft wird, der Tiere boshaft quält oder roh mißhandelt, sondern auch, wer aus Mutwillen, aus Nachlässigkeit oder aus Habgier Tierquälerei verübt. Die Eingabe erinnert an einen Fall, wo ein gewissenloser Besitzer von Pferden den Tieren die Pflege und Nahrung dauernd vorenthielt, damit die Versicherungssumme rascher fällig würde. Außerdem solle durch das neue Gesetz vorgeschrieben werden, daß Tierquäler im wiederholten Rückfalle stets mit Gefängnis bestraft werden.

× **Ein Dorf ohne Kinder.** Daß ein Dorf schon seit langen Jahren keine schulpflichtigen Kinder mehr aufzuweisen hat, dieser wohl einzig dastehende Fall ist aus Wendefurth i. Harz zu berichten. Aus diesem Grunde wurde auch die dortige Schule vor einigen Jahren geschlossen, nachdem die Kinderzahl, deren Höchstbestand in den 90er Jahren 17 betrug, auf zwei zurückgegangen war. Diese mußten infolgedessen nach Altenbrack oder Wienrode — 4 bezw. 5 Kilometer weit — zur Schule gehen. Voraussichtlich wird noch ein längerer Zeitraum vergehen, ehe in Wendefurth wieder ein schulpflichtiges Kind sein wird, trotzdem das Dorf elf Wohnstätten hat. Hoffentlich entsinnt sich der Klapperstorch recht bald des freundlichen Harzortes.

Um eine Fürstenkrone.

34] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Ihre Absicht, Komtesse," sagte Mohrungen, „ist eine so wohlwollende für die Gräfin Raffaella Hohenstein, daß ich selbstverständlich nicht daran denken kann, Ihnen die Ausführung zu widerraten. Aber ich sehe keine Möglichkeit, wie ich Ihnen dabei behilflich sein könnte. Die Rückzugsbrücke, die Sie dem Fürsten zu bauen wünschen — worin sollte sie denn bestehen?"

„Ich weiß es noch nicht; aber ich bin gewiß, daß ich im Verein mit Raffaella ohne große Mühe das Rechte finden würde."

„Im Verein mit Raffaella? Die Mitwirkung der Gräfin also ist es, auf die Sie rechnen?"

„Gewiß! Ohne einigen guten Willen und einiges Entgegenkommen von ihrer Seite wäre ich vollkommen machtlos. Sie werden mich nicht mißverstehen, Herr Doktor! Keines von ihren Rechten ist es, das die Witwe des Grafen Adelhard uns zuliebe aufgeben soll. Nur die Form, in der sie von diesen Rechten Besitz ergreift, kommt hier in Frage. Es wird sich vielleicht um nichts andres handeln, als um ein einziges gutes Wort. Glauben Sie nicht, daß sie um des Friedens willen gern bereit sein würde, ein solches Wort zu sprechen?"

„Ich wage nicht, Ihnen auf diese Frage kurzweg mit ja oder nein zu antworten, Komtesse! Wohl habe ich Ursache zu fürchten, daß die Gräfin Ihre hochherzigen und versöhnlichen Empfindungen nicht auf gleiche Art erwidert, daß namentlich ein tiefer Groll gegen Ihren — gegen den Fürsten in ihrem Herzen ist. Aber ich halte es allerdings für fast undenkbar, daß ihr Haß oder ihr Wunsch, sich für eine erlittene Beleidigung zu rächen, standhalten könnte gegen so viel Liebenswürdigkeit und Größe der Gesinnung. Es ist, wie ich vermute, Ihre Absicht, die Gräfin aufzusuchen?"

„Ich täte es gern; aber ich weiß nicht, wie sie mich empfangen würde, und weil ich ihren Groll begreiflich finde, fehlt es mir an Mut, aufs Geratewohl einen Besuch zu wagen. Ich werde eines Fürsprechers bei ihr bedürfen, eines Vermittlers, der seine Worte nicht so sehr von dem Interesse für die eine oder die andre Partei, als von rein menschlichen Empfindungen diktieren läßt. Und dafür, Herr Doktor, hatte ich auf Sie gerechnet."

„Ich stelle mich Ihnen mit allem Einfluß, den ich auf meine Klientin besitze, zur Verfügung," erwiderte Mohrungen, indem er sich erhob. „Welches das Ergebnis meiner Bemühungen sein wird, vermag ich freilich nicht zu sagen; darauf aber, daß ich alles tun werde, was in meine Macht gegeben ist, dürfen Sie unbedingt rechnen. Natürlich wollen Sie den Ausgang des bevorstehenden Verhandlungstermins abwarten, ehe Sie eine Unterredung mit der Gräfin suchen?"

„Würden Sie mir dazu raten, Herr Doktor?"

„Ich halte es für nahezu selbstverständlich, und ich glaube auch nicht, daß der Versuch, meine Mandantin zur Versöhnlichkeit zu stimmen, vorher irgend welche Aussicht auf Erfolg haben würde."

„Wann aber werde ich von dem Resultat Kenntnis erhalten? Sie begreifen, Herr Doktor, daß ich mich augenblicklich in einer keineswegs beneidenswerten Lage befinde. Stündlich kann irgend ein Zufall dem Fürsten meine Anwesenheit in Berlin verraten, und ich fürchte, daß alles verloren sein würde, wenn er meine Absichten durchschaute, noch ehe ich imstande wäre, meine Bitten durch ganz bestimmte und für ihn annehmbare Vorschläge zu unterstützen. Ich werde also in einer beständigen Unruhe leben bis zu dem Moment, in dem mir von Ihnen die Kunde geworden ist, daß Raffaella bereit ist, mich ohne Groll und feindselige Voreingenommenheit zu empfangen."

Mohrungen dachte einen Augenblick nach. „Es war ohnedies meine Absicht, die Gräfin unmittelbar nach Beendigung des Termins aufzusuchen. Bei dieser Gelegenheit werde ich sie auf geeignete Art von Ihren Wünschen in Kenntnis setzen, und es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen von dem Ausfall der Unterredung Nachricht zukommen lasse, sobald ich dazu in der Lage bin."

„Das heißt, Sie werden mir diese Nachricht selbst überbringen — nicht wahr? Ich weiß im voraus, daß ich dann noch eine Menge Fragen in Bereitschaft haben werde, und Sie sind ja in der Tat der einzige, von dem ich ihre Beantwortung erhoffen dürfte."

Das war wieder der kindlich vertrauensvolle Ton, dessen Klang sein Herz erbeben machte! Und wieder hatte er keine andre Antwort darauf als eine höfliche Verbeugung und die kühle, ihm selber nur wie eine Phrase klingende Versicherung: „Ich bin in allem zu Ihren Diensten, Komtesse! Einen besonderen Auftrag hätten Sie mir jetzt nicht weiter zu erteilen?"

„Nein!" sagte sie zögernd.

„So gestatten Sie mir, mich zu empfehlen."

Ebenso befremdlich wie der Klang seiner Worte mußte den beiden Damen die Hast erscheinen, mit der er sich der Tür zuwandte, noch ehe sie völlig ausgesprochen waren. Wenn Herta wirklich die Absicht gehabt hätte, ihm noch etwas zu sagen, so würde sie bei der auffälligen Eile seiner Verabschiedung dazu nicht mehr imstande gewesen sein, und es war wohl kein Irrtum, wenn Mohrungen in dem Augenblick, da er das Zimmer verließ, auf ihrem lieblichen Gesichtchen etwas wie Beschämung oder Betrübnis wahrzunehmen glaubte.

Aber er ließ sich dadurch nicht zurückhalten, sondern eilte wie ein Verfolgter die Treppe hinab. Wohl durfte er sich, als er auf die Straße hinaustrat, das Zeugnis ausstellen, seine Standhaftigkeit tapfer bewahrt zu haben; aber er war weit entfernt, eine freudige Genugtuung darüber zu empfinden, sondern er fühlte sich vielmehr jetzt, wo er der Versuchung entronnen war, ohne ihr zu erliegen, in seinem Innern noch tausendmal zerrissener und unglücklicher als zuvor.

19.

Der Verhandlungstermin in Sachen Hohenstein gegen Hohenstein, der ohne Unterbrechung länger als sechs Stunden hindurch gewährt hatte, war zu Ende, und die Entscheidung war

Geldschrankknacker an der Arbeit. In Kassel erbrachen Diebe die Kontorräume des Sägewerks beim Bahnhof Willebadessen, entführten mit einem Pferdefuhrwerk den eisernen Geldschrank und fuhren damit in eine mehrere Stunden entfernte Waldung. Die Polizei setzte die Hunde auf die Spur, die in einem Tannendickicht den Geldschrank auffanden, in dem sich ein großer Geldbetrag und Wertpapiere befanden. Die Geldschrankknacker müssen bei ihrer Arbeit gestört worden sein, denn sie waren entflohen, bevor ihnen die Aufsprengung des Schrankes gelungen war.

Großfeuer in einer württembergischen Ziegelei. In der großen Ziegelei von Gebrüder Vetter in Mühlacker brach während der Mittagspause an mehreren Stellen Feuer aus, durch das das gesamte ausgedehnte Anwesen in einer Stunde vollständig eingeäschert wurde. Der Schaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt. Brandstiftung gilt als wahrscheinlich, da in den letzten Tagen eine größere Anzahl polnischer Arbeiter von der Leitung entlassen wurde. Ein 25jähriger deutscher Arbeiter ist in den Flammen umgekommen.

× **Schülerselbstmord.** Selbstmord in der Prima des Gymnasiums verübte in Hagenau (Elsaß) ein 17jähriger Obersekundaner, Sohn eines dortigen wohlhabenden Hopfenhändlers. Nach Aushändigung der Zensur machte der Lehrer dem jungen Manne gegenüber die Bemerkung, daß sein Zeugnis bedeutend besser werden müßte, wenn er im Herbst versetzt werden wolle. Ohne ein Wort zu erwidern, verließ der Schüler den Saal, begab sich in das bereits leere Klassenzimmer der Prima und jagte sich dort eine Revolverkugel in die Schläfe. Sterbend wurde der Unglückliche in das Spital gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verschied

Der „Bauch von Paris". Der Appetit der Pariser ist im Wachsen. Die jetzt veröffentlichte Statistik des großen Schlachthofes und Viehmarktes von La Villette gibt eine Übersicht über die gewaltigen Heere von Tieren, die alljährlich ihr Leben lassen müssen, um den Bewohnern der französischen Hauptstadt als Nahrung zu dienen. Im Jahre 1908 hat Paris nicht weniger als 275 000 Stück Rindvieh, 300 000 Kälber, 2 Millionen Hammel und 400 000 Schweine verzehrt. Diese Riesenschar von Schlachttieren ergaben zusammen nicht weniger als 366 Millionen Pfund Fleisch. Die Bevölkerung von Paris beträgt rund 3 Millionen, so daß auf jeden Einwohner ein jährlicher Fleischverbrauch von rund 122 Pfund entfällt. Bei dieser Statistik müssen freilich die kleinen Kinder, die Kranken und Vegetarianer in Abzug gebracht werden und vielleicht noch die vielen Tausende aus den untersten Schichten der Pariser Bevölkerung, für die Fleischgenuß nur eine Sonntagsfreude ist.

COz **Ein sonderbarer Eisenbahnunfall** ereignete sich dieser Tage zwischen den beiden Stationen Cahors und Septfonds. Der Personenzug von Toulouse nach Paris passierte gerade diese Strecke in langsamer Fahrt, als sich ganz plötzlich vom Gebirge ein riesiger Felsblock löste und mit mächtigem Gepolter auf die Schienen fiel. Dem Zugführer gelang es infolge der langsamen Fahrt des Zuges, die Maschine noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, sodaß der Anprall nur ein kleiner war. Lokomotivführer und Heizer wurden zwar von der Lokomotive geschleudert, blieben jedoch, wie die Reisenden, gänzlich unverletzt. Der Umfang des Felsblockes war so groß, daß es trotz stundenlanger Mühe nicht gelang, ihn vom Gleise zu bringen. Erst durch Anwendung von Sprengstoffen konnte das Gleis wieder frei gemacht werden.

1500 russische Fischer in Gefahr. In der Höhe von Riga trieb eine große Eisscholle, auf der sich 1500 Fischer befanden, in die offene See hinaus. Nur 87 der Abgetriebenen konnten von der Scholle geborgen werden, das Schicksal der übrigen ist unbekannt. — Schwere Verluste an Menschenleben hat der in der Nacht vom 1. zum 2. d. in der Ostsee tobende Sturm der russischen Fischerflottille beigebracht. Aus einer Reihe von Fischerdörfern zwischen Russisch-Polangen und Nimmersatt sind insgesamt zehn Fischerfahrzeuge mit ungefähr vierzig Mann Besatzung verloren gegangen. Zwei der Boote wurden bei Nimmersatt und eins bei Krakelbeck leer auf den Strand geworfen.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Die Frage, ob die Offiziere der Heilsarmee versicherungspflichtig sind, hatte kürzlich den Magistrat beschäftigt. Der Magistrat nahm an, daß die Offiziere der Heilsarmee der Invalidenversicherung unterliegen, und führte u. a. aus, die Offiziere der Heilsarmee befinden sich nicht nur in einem persönlichen, sondern auch in einem wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis zur Armee. Unerheblich sei es auch, daß die Offiziere das Gehalt nicht ausgezahlt bekommen, sondern zurückbehalten, und zwar die Kapitäne 10 bis 15 Mk. und die Leutnants 8 bis 10 Mk. wöchentlich, je nachdem sie verheiratet seien oder nicht. Die Tätigkeit der Offiziere der Heilsarmee habe viel Ähnlichkeit mit derjenigen eines Stadtmissionars. Ohne Bedeutung sei es, daß die Offiziere keinen rechtlich erzwingbaren Anspruch gegen die Heilsarmee haben und daß das Verhältnis zwischen der Heilsarmee und den Offizieren zu jeder Zeit gelöst werden könne. Offenbar gehöre die Heilsarmee zu den nicht rechtsfähigen Vereinen im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches. Unter diesen Umständen erscheine die Annahme gerechtfertigt, daß die Heilsarmee Vermögen besitzen könne, mit dem sie für die Beiträge zu haften hätte. Mögen die Offiziere sowohl zu den Arbeitgebern als auch zu den Arbeitnehmern gerechnet werden, so schließe dieser Umstand nicht aus, daß ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis angenommen werde.

Hamburg. Ein Ehepaar, das jahrelang sein erstgeborenes Kind in einem Keller bei mangelnder Ernährung eingeschlossen hatte, bis es starb, wurde zu einer Gefängnisstrafe von je einem Jahre verurteilt.

Zum 150. Todestage des Komponisten Händel.

Am 14. April 1759 starb in London Georg Friedrich Händel, den die Engländer als ihren größten Komponisten verehren, während er doch nach Geburt und Entwickelungsgang Deutscher war. Er war am 23. Februar 1685 in Halle a. S. geboren, erregte schon als achtjähriger Knabe Aufsehen durch

sein Orgelspiel und wurde 1696 als musikalisches Wunderkind am Hofe des Kurfürsten, späteren Königs Friedrich I. in Berlin vorgestellt. Er kam dann nach Hamburg, damals der ersten Musikstadt Deutschlands, und hierauf nach Italien, der Geburts- und Hauptpflegestätte der Oper, wo er sich von 1707 bis 1710 aufhielt. Nach einer kurzen Wirksamkeit als Hofkapellmeister des Kurfürsten von Hannover siedelte Händel nach England über, wo er mit kurzen Unterbrechungen bis zu seinem Tode verblieb. Als Komponist, besonders von Opern und Oratorien, war er äußerst fruchtbar; für das englische Musikleben sehr wichtig war auch seine trotz manchen Mißgeschicks durch Jahrzehnte hindurch fortgesetzte Tätigkeit als Dirigent. In den englischen Konzertprogrammen sind seine Werke noch heute regelmäßig anzutreffen. Ein Denkmal Händels, eine herrliche Kolossalstatue, wurde zu seinem 100. Todestage 1859 in seiner Vaterstadt Halle errichtet.

Deutsche Ballonlandungen in Frankreich.

Über Ost- und Nordostfrankreich hat sich wieder einmal ein deutscher Ballonregen ergossen, was bei der kindischen Spionenfurcht in Frankreich nicht wenig dazu beiträgt, die Gemüter zu beunruhigen. In Wirklichkeit ist die Sache durch den seit mehreren Tagen herrschenden heftigen Ost- und Nordostwind ausreichend erklärt. So ging außer den beiden bekannten bei Nancy gelandeten deutschen Ballons ein weiterer in dem Orte Campagne les Hesdin, unweit von Arras, nieder. Er soll in Berlin aufgestiegen sein und war mit vier Herren bemannt. Der Unterpräfekt von Montreuil verständigte seine vorgesetzte Behörde von dem Ereignis, ließ dann aber die Reisenden unbehelligt nach Boulogne weiterfahren. Ferner wird aus Dijon berichtet, dort sei ein von einem starken Winde getriebener Rundballon über die Ortschaft Loeuilley im Departement Obere Saone gejagt worden. Um Boden zu fassen, habe der Ballon seinen Anker ausgeworfen, doch dieser habe die Telegraphendrähte auf 100 Meter Entfernung zerstört, ohne den Ballon zum Stehen zu bringen. Durch Reiter und Automobilisten verfolgt, konnte das Luftschiff endlich gegen Abend niedergebracht und geborgen werden Die Bewohner waren überaus erregt und behaupten, die Reisenden hätten sich ungebührlich benommen und die Landleute durch Drohungen zwingen wollen, ihnen die Ballonhülle nach der nächsten Bahnstation zu schaffen. Als Luftschiffer werden zwei Herren und zwei Damen bezeichnet, alle aus Straßburg. Der Luftschiffer Champagne von der Straßburger Aeronautischen Gesellschaft habe das Fahrzeug gelenkt. Als besonders erschwerend wird hervorgehoben, die Reisenden seien mit vervollkommneten Photographieapparaten bewaffnet gewesen. Die beiden Herren mußten schließlich eine Kaution von 200 Frank für die beschädigten Telegraphendrähte erlegen, konnten dann aber nach vielen Weiterungen und Scherereien über Dijon und Belfort die deutsche Grenze erreichen. Endlich ist in dem Orte Douvrend, 20 Kilometer von Dieppe entfernt, noch der österreichische, kürzlich nachts um 11 Uhr in Linz aufgestiegene Ballon „Salzburg" gelandet, der den Erzherzog Ferdinand Salvator und den Infanteriehauptmann Kofforg an Bord hatte. Die Herren erklärten, sie hätten sich nach der Schweiz begeben wollen, seien aber während der Nacht scharf nordwestlich abgetrieben worden. Vormittags wurden sie über Diedenhofen gesichtet. Man gestattete ihnen, nach Aufnahme des üblichen Protokolles die Heimreise anzutreten. — Unter den vielen, deutschen Ballons, die vom Winde abgetrieben wurden und genötigt waren, im Auslande niederzugehen, befand sich auch der Ballon „Abercron" des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, bei dessen Landung in Holland leider einer der Insassen schwere Verletzungen erlitt. Die Luftschiffer wollten anfänglich in der Provinz Nordbrabant südlich des Meeresarmes landen, verloren aber infolge Reißens des Taues den Anker. Mit der größten Mühe erreichten sie die gegenüberliegende Seite des bei Willemsdorp mehr als 2600 Meter breiten Meeresarms. Beim Landen stieß die Gondel auf den Boden, so daß zwei der Reisenden hinausgeschleudert wurden. Einer von ihnen wurde schwer an den Beinen und an der Nase verwundet und wurde zugleich mit dem Ballon auf einem Wagen nach Dordrecht geschafft, wo er sich in einem Hotel einquartierte.

Gartenarbeiten im April.

Blumengarten: Sind die für den März vorgesehenen Arbeiten noch nicht sämtlich ausgeführt, so müssen sie nun raschestens erledigt werden. Rosen werden geschnitten und die Hochstämme unter ihnen aufgebunden Das Mähen des Rasens beginnt und sollte von jetzt ab alle acht Tage mit der Maschine ausgeführt werden. Gladiolen, Trigidien, Lilien, Sprekelien, Gynerium, Tritoma, Penstemon u. a. nicht ganz winterharte Zwiebelgewächse und Stauden werden jetzt ausgepflanzt. Blumenbeete sind zu jäten und zu lockern, und blühende Blumenzwiebeln, soweit dies erforderlich, aufzubinden, auch in den Mittagsstunden zu beschatten, wenn sie dem Garten recht lange in voller Pracht erhalten werden sollen. Rasenplätze können noch neu angelegt bezw. kahle Stellen in alten Rasenteppichen durch Nachsähen ausgebessert werden. Man setze alle Nistkästen instand und bringe neue an, um den jetzt zurückkehrenden Sängern die Ansiedelung im Garten zu ermöglichen.

Gemüsegarten: Nachholen rückständiger Arbeiten. Sehr reichliches Lüften warmer Mistbeete, auch mehr gießen, die Erde locker und rein halten. Sollten Kürbisse oder Gurken noch nicht angebaut sein, so hat es jetzt spätestens zu geschehen, für Melonen ist es schon zu spät. Fortsetzen der Aussaaten im Freien, ebenso der Aussaaten für Setzlinge. Zu dicht stehende Pflanzen müssen verzogen werden, es ist schädlich für die Pflanzen, wenn sie zu dicht stehen, sie bleiben weich, fallen gerne um, faulen, und treiben unnatürlich lang in die Höhe. Aufgegangene Saaten schützen gegen Sperlinge durch Auflegen von Reisern oder Spannen weißer Fäden. Auspflanzen oder Mistbeetsetzlinge früher Kohlarten und Kopfsalat. In kalten Nächten leere Blumentöpfe überstülpen, überhaupt stets Deckmaterial bereit halten für alles frisch Ausgepflanzte. Frühe Kartoffeln werden behackt; mittelfrühe, dann späte werden gelegt. Legen der ersten Zwergbohnen ins Freie, erst wenige, nach und nach mehr, nachts decken! Weitere Anzucht in Töpfen zum späteren Auspflanzen. Früher gelegte Erbsen werden gehackt und gestickelt, neue Aussaaten davon gemacht. Anlage junger Spargelbeete, wenn im vorigen Monat unmöglich. Spargel stechen. Achtung auf alles Ungeziefer.

Obstgarten: Die Spaliere der Pfirsiche und Aprikosen müssen immer noch gegen Frost geschützt werden. Bei milder Witterung entfernt man tagsüber die Schutzdecken. Jetzt kann man an Aprikosen und Pfirsichen die Blatt- und Blütenknospen leicht voneinander unterscheiden, und werden diese Obstbäume nun auch geschnitten. Findet man Spalierbäume, die vom Frost gelitten haben, so entfernt man das erfrorene Holz. Fruchtknospen werden an solchen Pflanzen ebenso entfernt, da die ohnedies geschwächten Pflanzen durch das Fruchttragen noch mehr entkräftet würden. Spalierbäume, die schon ausgetrieben haben und dann noch von Spätfrösten getroffen werden, überspritzt man am frühen Morgen mit kaltem Wasser und schützt sie vor den Sonnenstrahlen. Man wird dadurch oft das Erfrieren der Blütenknospen verhindern. Tritt während der Baumblüte sehr trockene Witterung ein, so begieße man die Bäume gründlich, denn wenn sie nur oberflächlich begossen werden, so schadet das mehr, als es nützt, da die durch den Wasserstrahl der Gießkanne an der Erdoberfläche hervorgebrachte Kruste der Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit Vorschub leistet. Hat man also nicht Zeit, seine Bäume gründlich zu begießen, so unterlasse man es lieber ganz. Der Schnitt der Obstbäume ist sofort zu beenden; für den Schnitt des Beerenobstes ist es schon zu spät. Frühjahrspflanzungen von Obstbäumen und alle Frühjahrsveredelungen sind möglichst bald zu beginnen. Raupennester sind zu entfernen, Blutlauskolonien durch Überstreichen von Fett oder Öl zu vernichten; das erste Bespritzen der Bäume mit Kupferkalkmischung zur Vernichtung des Schorfpilzes ist vor Beginn des Triebes vorzunehmen.

Buntes Allerlei.

COz **Allerlei Wissenswertes.** In Japan gibt es nach der letzten Zählung nur noch 10 Prozent des Lesens und Schreibens Unkundige. — In Kriegszeiten sind in Bulgarien alle Männer zwischen dem 18. und 47. Jahre militärpflichtig. — Die menschliche Zunge empfindet ätzende und scharfe Substanzen an der Spitze, bittere und süße in der Mitte, fettige Substanzen an den Seiten und am Wurzelende.

DRUCK: M. ARENDT, BERLIN.

---

zugunsten des minderjährigen Grafen Lothar gefallen.

Mohrungen fuhr nach Hause, um sich umzukleiden und eine leichte Erfrischung zu sich zu nehmen; aber er ließ die Droschke vor der Tür seiner Wohnung halten, da er gesonnen war, das Versprechen, das er Raffaella gegeben, so schnell als möglich einzulösen. Auf seinem Schreibtisch fand er ein Billett von ihrer Hand, in dem sie ihn noch einmal mahnte, dieses Versprechens eingedenk zu bleiben, zugleich mit sehr liebenswürdigen Worten wegen ihres unartigen Drängens um Entschuldigung bittend. Der Rechtsanwalt, der ohnedies viel mehr in der Stimmung eines Besiegten als in der eines Siegers war, fühlte sich durch diesen Brief verstimmt, ohne daß er sich selber hätte einen rechten Grund dafür angeben können.

Mit einer Empfindung, als ob er im Begriff sei, den schwersten Gang seines Lebens zu unternehmen, stieg er die Treppe zu Raffaellas Wohnung empor, und fast beklommen zog er oben die Glocke.

Wenn er nicht gewußt hätte, daß er erwartet worden sei, so würde es ihm der Ausruf der Erlösung verraten haben, mit dem die Gräfin ihm entgegeneilte. Sie hatte sich heute nicht wie sonst mit besonderer Sorgfalt zu seinem Empfange geschmückt; aber das ganz einfache schwarze Kleid, das sie angelegt hatte, brachte ihre herrliche Gestalt nicht minder vorteilhaft zur Geltung, als irgend eine kostbare Toilette es vermocht hätte, und es war sicherlich ebenso ausschließlich mit Rücksicht auf sein Kommen gewählt worden, wie sie sich früher aus dem nämlichen Grunde in die zartesten und verführerischesten Morgengewänder gehüllt hatte.

Die Schönheit ihres Antlitzes aber war minder tadellos als sonst. Die Aufregungen der jüngst verflossenen Tage und namentlich die verzehrende Ungeduld der letzten Stunden hatten deutliche Spuren in ihren Zügen hinterlassen. Ihr Gesicht schien schmaler und hagerer als sonst, einige scharfe Linien hatten sich um Mund und Nase eingezeichnet, und ihren Augen war statt des schönen, warmen Glanzes, der sie zuweilen so bezaubernd machte, ein leidenschaftliches, flackerndes Feuer, das auf Mohrungen geradezu abstoßend wirkte.

Jede durch die Sitte gebotene Rücksicht beiseite setzend, streckte Raffaella dem Eintretenden beide Hände entgegen.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sie endlich kommen! Was ist es, das Sie mir bringen? Leben oder Tod?"

„Das Urteil ist zu Ihren Gunsten ausgefallen, Frau Gräfin! Die erste Instanz hat Ihrem Sohne das Recht zugesprochen, den Titel eines Fürsten zu Hohenstein zu führen und unter Ihrer Vormundschaft von dem fürstlichen Fideikommis Besitz zu ergreifen."

Sie erhob die Hände, die er nicht angenommen hatte, und rief: „Ah, ich danke dir, Gott, für diesen Sieg! Sie werden also im Staube vor mir liegen — und ich werde ihnen alles heimzahlen, was Sie mir angetan — alles — alles!"

Mohrungen stand ihr gegenüber, seinen Hut noch immer in der Hand haltend, mit ernstem, fast finsterem Gesicht.

„Es tut mir leid, Frau Gräfin, daß Sie in diesem Augenblick keine andre Empfindung haben, als die des befriedigten Rachedurstes. Sie sollten nicht vergessen, daß Ihre Widersacher recht wohl in gutem Glauben handeln konnten, als sie das Eigentum Ihres Sohnes für sich in Anspruch nahmen."

Raffaella lachte höhnisch auf. „In gutem Glauben? Vielleicht! Aber geschah es vielleicht auch in guter Absicht, daß man mir und meinem Gatten wie lästigen Bettlern die Tür wies, als wir mit dem aufrichtigen Wunsche nach Versöhnung die Schwelle von Schloß Hohenstein überschritten? Geschah es vielleicht in guter Absicht, daß dieser Husarenleutnant geflissentlich jenes abscheuliche Gerücht verbreitete, welches meinen armen Gatten in den Tod getrieben hat? Nein, wahrhaftig, mein Freund, Sie sollten nicht versuchen, den Verteidiger dieser Sippe zu machen! Ich hasse sie — hasse sie vom Grund meines Herzens, und ich werde jubelnd die Stunde segnen, da ich ihnen allen den Fuß auf den Nacken setzen kann."

„Diese Stunde, Frau Gräfin, ist jedenfalls noch nicht gekommen," erwiderte er mit Betonung. „Das heute ergangene Urteil ist nur ein Erkenntnis der ersten Instanz, und es steht dem Fürsten frei, Berufung dagegen einzulegen."

„Mag er doch! Mein Sohn und ich, wir können das Ende abwarten, und um den Ausgang ist mir jetzt nicht mehr bange! Je länger sich jene in dem erborgten Glanze gesonnt, je länger sie sich des gestohlenen Reichtums erfreut haben, desto grausamer wird sie zuletzt die unerbittliche Notwendigkeit treffen, auf dies alles wieder Verzicht zu leisten und mir, der verachteten Komödiantin, Rechenschaft abzulegen von jedem Taler, den sie von meines Sohnes Vermögen verbrauchten. Bei Gott, ich will sie ihnen nicht leicht machen, diese Rechenschaft und noch tausendmal tiefer will ich sie demütigen, als ich von ihnen gedemütigt worden bin."

Es war gewiß nicht ihre Absicht gewesen, sich dem Manne, den sie gewinnen wollte, von dieser Seite zu zeigen; denn sie hätte bei ruhiger Überlegung nicht im ungewissen sein können, daß sie damit keinen andern als einen ungünstigen Eindruck auf ihn hervorbringen würde. Aber das stundenlange vergebliche Warten hatte ihre Nervosität und ihre Aufregung bis zu einem solchen Grade gesteigert, daß sie nun nicht mehr die Kraft besaß, sich zu beherrschen und die heiß auflodernde südliche Leidenschaft sie all' ihre berechnende Klugheit vergessen ließ.

Auch als sie den deutlichen Ausdruck des Unwillens auf Mohrungens Antlitz sah, kam sie noch nicht sogleich zur Besinnung. Es war ein so stolzes Gefühl der Kraft und der Siegesfreude über sie gekommen, eine so übermütige Zuversicht auf eine glückliche Erfüllung all' ihrer Wünsche, daß es fast einen prickelnden Reiz für sie hatte, ihn ein wenig herauszufordern, ehe sie ihn ganz und für immer zu ihrem Sklaven machte.

„Nun?" fragte sie, da er ihr die Antwort schuldig blieb. „Warum sind Sie so schweigsam? Hielten Sie mich für ein übermenschliches Wesen ohne alles irdische Empfinden?"

Fu 34 (Fortsetzung folgt.)

Leopold Bermann

Damen- und Mädchen - Mäntel - Fabrik
Breslau I, Reuschestrasse 55 part., I. und 2. Etage.

Unstreitig
billigste Bezugsquelle Breslaus
für

Damen und Kinder-Konfektion.

Grösste Auswahl
sämtlicher Saison-Neuheiten
vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Pflichtfeuerwehr!

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr von 241 bis 320 pro 1909 haben im Monat April cr. Dienst.

Uebung: Dienstag, den 20. April 1909, abends 7½ Uhr.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in der Gemeindeschreiberei Bahnhofstraße (Rathaus) während der Amtsstunden vormittag von 8 bis 1 Uhr anzubringen.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vom Januar 1909 die Nummern der Liste pro 1909 (siehe Benachrichtigungen vom 1. Januar 1909) inbetracht kommen.

Die Benachrigtigungen von 1908 haben keine Gültigkeit mehr und sind zu vernichten.

Kein Pflichtiger kann sich nach § 7 des betreffenden Ortsstatuts damit entschuldigen, daß er annahm, daß die Nummern vom Jahre 1908 noch Gültigkeit hatten.

Brockau, den 1. April 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Dr. Dierschke.

Mein Atelier befindet sich jetzt
Breslau, Brüderstraße 57, 1. Etage.
Ecke Tauentzienstraße.
10 Minuten vom Hauptbahnhof.

C. A. Scholz, Dentist.

Platens poröse
Gesundheits - Kammgarnstoffe
Patentiert und prämiirt
mit goldener Medaille und Ehrenpreis.
Ia. Zeugnisse erster ärztlicher Autoritäten.
Luftdurchlässig, daher die Körperwärme regulierend. Beste gesundheitsgemässe Bekleidung. — Ausgezeichnet solide Strapezierstoffe für Sommer und Winter.
Unbegrenzte Haltbarkeit. Aussehen wie andere elegante Kammgarnstoffe.
Direkter Fabrik-Versand an Private durch die allein konzess. Fabrik
Frdr. Hammer, Tuchfabrik, Forst
(Lausitz).
Gegründet 1853.
Neueste Musterkollektion franko gegen franko ohne Kaufzwang.
Hammer's poröse Schlaf- u. Reisedecken
D. R. G. M. 199 224.
Behaglich weich, leicht und warmhaltend, aus reiner Wolle und Kameelhaar hergestellt, bequem zu reinigen nach beigegebener Vorschrift. Zahlreiche freiwillige Anerkennungen. Qualitätsproben gratis und franko.
FRDR. HAMMER, FORST (Lausitz) 65.

Wohnungs-Nachweis.

(3 Zeilen pro Monat 1 Mk.)

Güntherstraße 4 pt.: Mk. 11,50
Güntherstr. 5. III. Mk. 20,00
Güntherstr. 5, III. Mk. 20,50
Güntherstr. 22 ptr. Mk. 16,25
Lieresstr. 1 ptr. Mk. 17,50
Lieresstr. 1, III. Mk. 20,50
Lieresstr. 1, II. Mk. 21,50
Lieresstr. 3, II. Mk. 15,50
Lieresstr. 4, I. Mk. 25,00
Lieresstr. 4, II. Mk. 18,00
Lieresstr. 4, III. Mk. 17,50
Lieresstr. 4, II. Mk. 18,50
Lieresstr. 4 III.: Mk. 28,50
Lieresstr. 5, ptr. Mk. 21,50
Gartenstr. 5, I. Mk. 18,50
Gartenstr. 5, III. Mk. 17,00
Gartenstr. 6, III. Mk. 17,00
Gartenstr. 6, I.: Mk. 18
Gartenstr. 6, I. Mk. 18,00
Gartenstr. 6, II. Mk. 17,50
Gartenstr. 11, I. Mk. 20,00
Gartenstr. 11, III. Mk. 17,00
Gartenstr. 12 I.: Mk. 30
Gartenstr. 12, II. Mk. 19,00
Gartenstr. 12, 3. Et. M. 16,00
Bahnhofstr. 4, I. M. 22,00
Bahnhofstr. 4, 2. Et. M. 22,50
Heydebrandstr. 3, part. 31,50
Heydebrandstr. 3, 3. Et. 26,50

Viktoria-Theater.

Edi Blum
Erich Süssmilch
6 Gardenias.
Lola Lieblich
Solbrigs kom. Szene: In einer Automaten Ausstell.
4 Pawels 4
Sidney Broth
und die übrigen
Attraktionen.
Anfg.: 7½. Bons gültig.

Frauenleiden.
Ausbleiben bestimmter Vorgänge bestbewährt meine „Frauentropfen". Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Apotheker Möller, Berlin 816, Zorndorferstraße 9.

Zeitungs-Makulatur

Täglich mehrere 100 Stellen-Gesuche u. -Angebote
bringt die drittgrößte Tageszeitung Berlins, die „Berliner Allgemeine Zeitung", welche weit über 150 000 :: Abonnenten hat. ::
— Probenummern kostenlos. —

Möbl. Zimmer.
Ein gut möbliertes Zimmer für einen auch zwei Herren geeignet, ist bald zu vermieten. Näheres in der Expedition der Zeitung.

Eine große Wohnung
für 28 Mark per 1. Juli und
1 Wohnung für 19 Mark
per 1. Mai zu vermieten.
Breslauerstraße 1.

Der
Bierverkauf
im Keller „Breslauerstraße 4" ist vom 4. April wieder geöffn. wie früher.

Sie kaufen zu teuer
Anzüge, moderne Stoffe, nur **8¾ Mk.** Nach Maß, elegant, gutsitzend, **17 Mk.**
Anzugfabrik, Breslau, Wallstr. 17, I. Etg.

Anzüge nur **9 Mark**
n. Maaß, elegant, gut sitzend **17,50 Mk.** Herrenkleiderfabrik **Juliusburger,** Breslau, Albrechtstraße 41, II.

Auf
Teilzahlung
bei sehr geringer Anzahlung eventl. auch ohne Anzahlung
Möbel
Spiegel,
Polsterwaren,
Herrengarderoben
nur bei
M. Eisinger,
Breslau,
Friedr.-Karlstraße 2. I.
Ecke Friedr.-Wilhelmstr.
Billige Preise. Kleinste Abzahlungsbedingungen.

Genossenschafts - Gasthof Brockau.

Am 2. Oster-Feiertag
sowie jeden Sonntag:
Tanzvergnügen
(Schleifen- und Touren- Tanz.)
Es ladet ergebenst ein W. Schäflein.

Etablissement zum „Rangierbahnhof" Brockau.
Sonntag, den 1. Osterfeiertag:
Grosses Frei-Konzert.
2. und 3. Osterfeiertag:
Grosser Familien-Tanz
verbunden mit Eisbeinessen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein Adolf Baum.

Dampf-Waschanstalt **„Ideal"**
reinigt, plättet Wäsche jeder Art in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen.
Weisse Wäsche nach Gewicht
in 24 Stunden.
Prospekte gratis. Breslau, Hubenstraße 112.
Telefon 8188.
Grösstes Wäsche-Verleih-Institut.

Rosenbaum & Wiesner
Herren-Konfektions-Maaß-Geschäft, Breslau.
Nur **Ring 12, I, Eing. Blücherplatz**
zeigen den Eingang ihrer Neuheiten zu
Anzügen und Paletots
an u. empfehlen unter Garantie tadell. Sitzes
hochmoderne Herren-Garderobe
zu sehr zivilen Preisen.
Apartste Neuheiten in bunten Westen bis zu den vornehmsten Qualitäten.
Telephon 3935.

Frühjahrs-Ausverkauf
zu unerreicht billigen Preisen bei
Elfr. Orzechowsky,
Lieresstr. 3, Eingang Güntherstr.

Junge Mädchen
bei welchen die ersten Anzeichen der Bleichsucht eintreten, müssen sofort **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat"** nehmen. Seit 45 Jahren glänzende Erfolge. Schachtel 1,50 in allen Apotheken. Tausende von Anerkennungsschreiben. (4)
Eisen 0,035 g, Kohlenhyd. 0,1 g. Pflanzenextr. 0,1 g. arab. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat"
Reichenbach i. V.

Central-Büro für Rechtssachen
Breslau VIII, Brüderstr. 67, Nahe Hauptbahnh.
Rat und Hilfe in allen gerichtlichen und anderen Angelegenheiten, Klagen, Gesuche und alle anedren schriftlichen Arbeiten, Einziehung von Forderungen und Schulden, Auskunft über jede Person, deren Ruf, Charakter und Vermögen, an jedem Ort der Welt. Geschäftsgrundsatz: Verschwiegen - Zuverlässig - Schnell - Billig.

Kohlenlösche
billigste Kesselfeuerung, habe ich von Breslau und anderen Stationen abzugeben.
Paul Donath, Kohlenhandlung, **Görlitz.**